

In fremden Betten schlafen

Tourismus-Trend private Unterkunft in Frankreich

Verena Breitbach*

» Vom Bauernhof bis zur Übernachtung im Schloss: Was in Deutschland als „Vermietung von Fremdenzimmern“ bezeichnet wird, ist im angelsächsischen Raum unter dem Namen *Bed and Breakfast* bekannt. Dieses Phänomen der privaten Unterkunft erobert inzwischen auch Frankreich – obwohl Franzosen als eher verschlossene Zeitgenossen gelten.

Nouvelle tendance

Dormir chez l'habitant, petit déjeuner compris – c'est là l'une des formules, en vogue déjà dans le monde anglo-saxon depuis plusieurs années, proposées désormais aux touristes en France, aussi bien en province qu'à Paris.

L'auteur fait la distinction entre différentes suggestions, les chambres d'hôtes, les maisons d'hôtes et les gîtes et analyse cette tendance du *Bed and Breakfast* (à ne pas confondre avec la chaîne d'hôtels B&B) en comparaison avec les habitudes des touristes allemands. Réd.

zu werden. Hier kann man Gastfreundschaft und regionale Küche genießen. „Ein *Bed and Breakfast*-Betrieb darf maximal fünf Fremdenzimmer besitzen und kann höchstens 15 Personen aufnehmen. Außerdem wird das Frühstück am Familientisch eingenommen“, so Laurence Monclard von der *Bed and Breakfast*-Vereinigung *Meeting the French. Maisons d'hôtes* sind authentische Landgasthäuser, Herrenhäuser, Schlösser, Bürger- und Bauernhäuser, Mühlen oder Chalets in den Bergen. *Gîtes* hingegen sind Ferienhäuser für Selbstversorger in ländlicher Umgebung oder an der Küste sowie Berghütten, die über das Wochenende oder für mehrere Wochen gemietet werden können. Es handelt sich in der Regel alte Bauernhöfe, umgebaute Nebengebäude oder Scheunen in der Nähe des Wohnsitzes der Eigentümer. Der Begriff *Gîtes* umfasst heutzutage neben dem Ferienhaus auch Ferienwohnungen oder Apartments. Zudem gibt es Angebote mit speziellem Charme: Sie haben durch Holzbalkendecken, offenen Kamin sowie rustikale Möbel eine besondere Atmosphäre.

Oftmals bieten Internetseiten Urlaubstipps und stellen die Ortschaften mit zahlreichen Sportangeboten vor. Die Franzosen öffnen ihre ganz privaten Pforten – auch im Zentrum der Millionen-Metropole Paris: So kann der Gast in einem charmanten Zimmer mit französischem Flair inmitten von romantischen Gärten gelegen nächtigen, mit Blick auf die Seine, mit eigenem Swim-

Vor allem aus den USA, England, Australien und Südafrika ist die sogenannte *Bed and Breakfast*-Kultur bekannt. Sie verspricht eine private Unterkunft inklusive Frühstück. *Bed and Breakfast* muss von der Hotelkette B&B und auch von Halb- oder Vollpension sowie *All-inclusive*-Angeboten abgegrenzt werden. In Frankreich werden unterschiedliche Begriffe benutzt.

Chambres d'hôtes sind das, was man in Deutschland als Gästezimmer bezeichnet: Möblierte Zimmer mit Frühstück. Sie bieten die Gelegenheit, bei Privatpersonen, die in ihrem privaten Haus ein Zimmer für eine oder mehrere Nächte zur Verfügung stellen, wie Freunde aufgenommen

*Verena Breitbach ist freie Journalistin und Doktorandin am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn.

mingpool über den Dächern von Montmartre oder mit Jacuzzi in einem Gewölbekeller nahe der Bastille. Ebenfalls möglich: Die Übernachtung auf einem Lastkahn auf der Seine – oder inmitten des Flohmarkts von Saint-Ouen. Für Individualisten und Abenteuerer interessant: Übernachten in einer Kunstgalerie zwischen Skulpturen und Gemälden oder in einem alten Kirchengemäuer im Marais.

„Privatunterkünfte sind im Trend“, schreibt das Pariser Tourismusbüro 2010 auf seiner Website. Statt in anonymen Hotelbetten zu übernachten, schläft der Gast in privaten Räumlichkeiten – auf Wunsch mit Familienanschluss, denn zu 90 % leben die Gastgeber auf dem gleichen Gelände. Das kann auch – für beide Seiten – von Nachteil sein, etwa wegen fehlender Privatsphäre. Oftmals ist das Gästezimmer das alte Kinderzimmer oder das Bügelzimmer, der Dachboden, die alte Scheune oder ein Büro. Das Prinzip ist einfach: sparen und sich wie zuhause fühlen. Für Vincenzo Ponterio, Geschäftsführer von *Bed and Breakfast* in Paris, ist diese Form des Reisens „eine Lebensphilosophie, die das zwischenmenschliche Miteinander der Urlauber und ihrer Gastgeber in den Vordergrund stellt und so über die Zeit ein regelrechtes Beziehungsnetz aufbaut.“ Hinzu kommt der günstige Preis – zumal in Krisenzeiten. Die meisten *Chambres d'Hôtes*-Gäste bleiben in der Regel ein bis drei Nächte. Oftmals befinden sich die Unterkünfte in Gegenden, in denen es schwer ist, ein günstiges Hotelzimmer zu finden.

Nicht nur in Frankreich entwickelt sich dieser Reise-Trend: „Ich weiß, dass auch in der Schweiz eine gewisse Bewegung in die *Bed and Breakfast*-Szene gekommen ist. Die Betriebe haben sich neu formiert“, erklärt Hansruedi Müller, Direktor des Forschungsinstituts für Freizeit und Tourismus (FIF) an der Universität Bern. Ganz anders in Deutschland: „Vor rund 20 Jahren haben wir festgestellt, dass die sogenannten Privatquartiere kein Zukunftsmarkt sind. Alleinreisende, vor allem Frauen, die Anschluss suchen und Familien mit Kindern, haben diese Form des Reisens genutzt“, erklärt Kristiane Klemm, Leiterin des *Willy-Scharnow-Insti-*

tuts für Tourismus an der Freien Universität Berlin (FU): „Heutzutage haben diese Unterkünfte oftmals ein eigenes Bad und sogar eine Küche, sind dann aber als Apartments zu bezeichnen, die zwar von Privatvermietern angeboten werden, aber nicht mit dem *Bed and Breakfast*-Angebot zu vergleichen sind.“ Diese Form der unabhängigen Urlaubsunterkünfte erfreut sich größter Beliebtheit. Die Privatunterkunft ist in Deutschland kein Wachstumsmarkt. Stattdessen geht der Trend, wenn es um günstige Übernachtungsmöglichkeiten geht, eher in Richtung Separatunterkünfte wie Hotels mit Mehrbettzimmern oder Jugendherbergen – das sieht man vor allem in Berlin. Auch Camping hat wieder zugenommen. Das liege daran, so Kristiane Klemm, dass die Besucher autark sein

wollen und sich keinem Rhythmus (etwa

Frühstückszeiten) anpassen möchten.

Einen weiteren Grund für diesen Trend vermutet die Wissenschaftlerin auch in der Krise: „Man spart im Urlaub aber nicht am Urlaub.“

Frankreich-Experte Jürgen Schmude, Professor am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie und Tourismusforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)

bestätigt, dass in Deutschland kein Trend zu

Bed and Breakfast zu beobachten ist: „Wenn, dann ist das eine absolute Nische. Das hat mit dem Reiseverhalten der Deutschen zu tun, die nicht so aufgeschlossen für diese Reiseform sind.“ Die Akzeptanz in Frankreich liege daran, dass „der Anteil an Zweitwohnsitzen in Frankreich sehr viel höher ist als bei uns und man nutzt sie nicht nur alleine, sondern gibt ihn an Freunde und Verwandte weiter“. Franzosen kennen damit die Art der privaten Unterkunft. Auch wenn diese Form des Reisens in Deutschland eher nicht verbreitet ist, erkennt Jürgen Schmude ganz klar ihre Vorteile: „Der Dialog zwischen Reisenden und Gastgeber wird unterstützt und sollte Reisende ermutigen, diese Form des Reisens wahrzunehmen“. Dabei empfiehlt er Mund-zu-Mund-Propaganda, um eine geeignete Unterkunft zu finden. Einen Zusammenhang des Trends mit der Krise kann er nicht feststellen, denn „das Reisen ist der Bereich, wo am wenigsten gespart wird“.

